

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Gründung
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
blau belegen 50 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßkorn,
Englflöckle u.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pf.
Anwärter 10 Pf. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pf. die
Peitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Vereinbarung
Telegraph-Adresse:
Schwarzwald 'er Wildbad

Nr. 51.

Freitag, den 1. März

1907.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Febr. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Am Bundesratstisch: Hofadamski, Stengel, Tschirski, Rheinbaben. Ein schleuniger Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Stücklen (Soz.) wird debattiert angenommen. In der fortgesetzten Beratung des Etats führt

Abg. Wie mer (Freis. Sp.) aus: Nach einem alten germanischen Brauch darf der Unterlegene eine Zeitlang das Urteil schelten und ich meine, von diesem Rechte haben die vor dem Volksgericht unterlegenen Parteien hinreichend Gebrauch gemacht. Der Abg. Bebel hat gestern alle seine Kraft aufgebracht, um den gesunkenen Mut seiner Freunde aufzurichten. Ich habe das nicht nötig, der entschiedene Liberalismus, der nach der Tropheizung des Abg. Bebel zerrieben werden sollte, ist verkümmert aus dem Wahllampf zurückgekehrt. Der entschiedene Liberalismus nimmt jetzt eine entscheidende Stellung ein und die Regierung und die übrigen Parteien werden mit ihm zu rechnen haben. Der Reichsfanzler hat gesagt, die Mehrheit, zu der auch wir gehören, habe sich zusammen gefunden in einem wichtigen Punkt, in der nationalen Sache, und es sei nun notwendig, daß diese Mehrheit auch positive Arbeit leiste. Wir sind gern bereit, positiv mitzuarbeiten, aber es kommt darauf an, welche Vorlagen die Regierung uns bietet. (Lebhafte Rufe: Aha!) Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch darauf hinweisen, daß wir seit jeher positive Arbeit geleistet haben. Die Fortschrittspartei hat bereits den deutschen Einheitsgedanken vertreten, als es noch verpönt war. (Sehr richtig!) Wo es sich darum handelt, die Ehre und die Machtstellung des Reiches zu wahren, da haben wir niemals versagt. (Zustimmung links.) Von diesem Gedanken haben wir uns auch bei der Abstimmung vom 13. Dezember leiten lassen, getreu der letzten Rede des Abg. Eugen Richter. Wir werden positiv mitarbeiten nach sachlicher Entscheidung und soweit die Interessen des entschiedenen Liberalismus nicht geschädigt werden. Wir stehen jetzt zur Regierung, aber wir gehen dabei — und haben das auch in dem Wahllampf niemals getan — von unserem Programm keinen Finger breit ab. (Lebhafte Zustimmung links.) Wenn jetzt das Steuer des Reiches einige Grade nach links gedreht werden soll, so sind wir damit einverstanden. Auch der Reichsfanzler hat dem Liberalismus einige Vorlagen in Aussicht gestellt. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß es dem Kanzler ernst mit seinen Versprechungen ist. Wir müssen aber noch abwarten, welches Aussehen diese Vorlagen bekommen werden, wenn sie die verschiedenen Reichsämtler passiert haben. Die Einschränkung der Majestätsbelei-

digungsprozesse ist eine alte liberale Forderung, ebenso die Reform des Strafrechts und der Börsensteuergesetzgebung. Nach dem Inhalt der Vorlagen, die uns die Regierung machen wird, werden wir unsere Haltung einrichten und wir werden dabei bestrebt sein, den Gesegentwürfen den liberalen Geist zu geben. Dringend notwendig ist auch eine gerechtere Einteilung der Wahlkreise, ein Ausbau der Versammlungs-, Vereins- und Koalitionsrechts und eine größere Berücksichtigung des Privatbeamtenstandes. Der Mittelstand hat jetzt oft schwerer zu kämpfen als weite Kreise des Arbeiterstandes und deswegen muß von Reichswegen etwas für ihn getan werden. Der Abg. Bebel hat gesagt, dem Mittelstand könne doch nicht geholfen werden, er müßte naturgemäß zwischen Kapitalismus und Proletariat zerrieben werden. Die tatsächliche Entwicklung widerspricht dem und deswegen muß der Staat sich seiner auch annehmen. Dazu ist eine Reform des Submissionswesens notwendig, damit das Handwerk geschützt wird. Herr Bebel hat gestern auch gesagt, daß sein früherer Parteigenosse, der jetzige freimüthige Rechtsanwalt Weill in Karlsruhe, bei seiner diesjährigen Kandidatur mit dem Amtmann in den Orten herumgereist sei, um die katholischen Geistlichen zum Eintreten für ihn zu bereben. Herr Weill teilt mir mit, daß dies vollkommen un wahr ist. (Hört! Hört!) Ebenso wie es falsch ist, daß Herr Weill jemals der sozialdemokratischen Partei angehört hat. Es ist nur das eine wahr, daß Herr Weill als Student Sympathie für die Opfer des Sozialistengesetzes gehabt hat. Wir sind immer Gegner der Sozialdemokratie gewesen und werden es bleiben, solange die Sozialdemokratie sich nicht von Grund auf ändert. Das gilt in erster Linie von der Sozialdemokratie außer diesem Hause. Gewiß sind manche gesetzgeberische Anregungen und Verbesserungen von sozialdemokratischer Seite ausgegangen, das sind aber meist Anregungen gewesen, die dem Rückzug des Liberalismus entnommen sind. (Sehr richtig!) Herr Bebel ist aber darin Meister, den Schatten so zu verteilen, wie es ihm paßt, und dabei kommt seine Partei immer am besten weg. (Sehr richtig!) Der Abg. Bebel hat sich gestern über den Terrorismus den streitenden Arbeitern gegenüber beklagt. Wie haben sich denn die Sozialdemokraten den Gastwirten und kleinen Geschäftsleuten gegenüber benommen? (Lebhafte Zustimmung.) Da wurde der schlimmste Boykott ausgeübt und ich hoffe, daß Herr Bebel trotz seiner Niederlage noch Autorität genug besitzen wird, dieses Verhalten seiner Parteigenossen zu verurteilen. Der politische Boykott ist ein Unfug und er muß aus unserem Leben verschwinden. (Lebhafte Zustimmung.) Der Reichsfanzler hat gestern auch von der Stellungnahme der ver-

schiedenen Parteien zur Sozialdemokratie gesprochen und dabei gesagt, daß er es mißbillige, wenn Liberale für Sozialdemokraten in den Wahlen eintreten. Wir richten unsere Stellungnahme zur Sozialdemokratie nicht nach den Wünschen des Reichsfanzlers ein. (Lebhafte Beifall links.)

Redner erklärt sodann, der Etat würde sich günstiger stellen, wenn nicht die 48 Millionen aus den Kornzöllen für die Witwen- und Waisenversicherung thesauriert werden müßten. Wir sind gern bereit und wir haben diese Forderung schon lange vertreten, eine Witwen- und Waisenversicherung vorzunehmen, aber wir haben von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß die Mittel hierfür nicht aus einem Zoll entnommen werden dürfen. Wohl daran getan hat der Schatzsekretär, daß er vorläufig auf eine neue Steuervorlage verzichtet. Wir hatten bereits bei der vorjährigen Steuerberatung eine Reichseinkommen- und Vermögenssteuer, sowie eine Reform der Branntweinsteuer-Gesetzgebung verlangt. Sollten neue Steuern notwendig sein, dann werden wir an diesen Vorschlägen festhalten. Wie berechtigt unsere Kritik an den in der vorigen Session beschlossenen neuen Steuern war, zeigt die Mindereinnahme aus der Fahrkartensteuer und das Zurückfluten aus der höheren Wagenklasse in die niedere, was wir bereits bei der vorjährigen Beratung vorausgesagt haben. Vor kurzem sind Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-amerikanischen Handelsvertrags geführt worden, und wir hoffen, daß es zum Abschluß eines solchen Vertrages kommen wird. Ein vollkommen klares Bild von der Wirkung der Handelsverträge läßt sich noch nicht geben, dazu bestehen sie noch zu kurze Zeit, aber hier und da machen sich bereits Anzeichen bemerkbar, die nicht für die Handelsverträge sprechen. Auch in landwirtschaftlichen Kreisen scheint die Freude an den neuen Handelsverträgen etwas abgeschwächt worden zu sein. Nach den Ausführungen des preussischen Landwirtschaftsministers seien die Wirkungen des Zolltarifes durch die Lohnrückbildungen zum Teil illusorisch gemacht worden. Wir haben das bereits vorausgesagt. (Sehr richtig.) Die Lohnrückbildung infolge der neuen Handelsverträge hat ja endlich die Herren auf der rechten Seite von der Notwendigkeit einer Aufbesserung der Beamteneinkünfte überzeugt, was wir schon seit langem fordern. Wie der Etat vorschreibt, muß man sparsam zu Wege gehen, und deswegen muß man vor dem Aufbruch des Flottenvereins zur Verstärkung unserer Flotte auf der Hut sein. (Sehr richtig! links.) Der Reichsfanzler hat ja gestern ein großes Loblied auf den Flottenverein gesungen; wir können in dieses Loblied nicht einstimmen. (Sehr richtig! links.) Ich meine, der Flottenverein ist mit mehr Eifer als Geschick und Ueberlegung

Die Schönheit von Rembow.

Roman von Bogumil von Czartowski. 46

Meine geschätzte Freundin Fräulein von Wangerrot ver sprach mir eine Tasse starken Thee! Danach verlangt mich aufrichtig, Baron Rud hingegen, er wachte die Nacht bei der Kranken, muß ein Glas Portwein haben; ebenso die liebe, junge Dame aus dem Pensionat des Fräulein von Plattwig. Sie ist die anspöcherndste Pflegerin.

Deloise hatte sich geweigert, an dem Festlich teilzunehmen, und war in dem stillen Krankenzimmer zurückgeblieben. Verwundlich glitt sie darin umher, schloß die Fenster Vorhänge, zündete die kleine grünverleiberte Lampe an und nahm dann wieder ihren gewohnten Platz zu Füßen der Bettstatt ein. Sie hatte ein Buch in der Hand, aber es blieb geschlossen. Ihre Augen ruhten unverwandt, an der ruhenden Gruppe, die Fabian und Viola bildeten. Die Kranke atmete jetzt ganz ruhig und regelmäßig, ihre Wangen hatten einen Teil ihrer Fieberglut verloren und der Mund trug einen weniger schmerzlichen Ausdruck.

Fabian Ludwig schien zur Statue geworden. Alles Leben konzentrierte sich in seinen Augen, aus denen sich eine Welt von Liebe und Zärtlichkeit auf das an seiner Schulter ruhende, blonde Haupt ergoß; es existierte offenbar nichts anderes für ihn; er hatte die Fähigkeit, anderes zu fühlen und zu denken verloren.

Deloise hatte dergleichen bisher nur in Büchern gefunden, die Wahrnehmung, daß das Leben oft mit feinerem Griffel zeichnet, als der phantastischste Romanschreiber, machte sie um eine reife Erfahrung reicher.

Gedankenvoll blickte sie fort und fort auf die beiden „Romansfiguren“ und spann die Lebensgeschichte Violas weiter und weiter, bis zu einem Ende, wo die Archenglocken läuteten und Dostländer Blumen streuten. Ihre Liebeslusten ließ das Buch glitt zu Boden, Deloise war eingeschlossen und träumte von einem Paar Fuß und weltwunde blickender grauer Augen.

Die kleine Blume in der grünen Umkleierung brannte stetig fort, die Uhr tickte ruhig weiter und Deloise wurde fort und fort gerührt haben, wäre sie nicht durch etwas Besonderes gedeutet worden: durch eine Bewegung ihrer Hand. Als sie die Augen aufschlug, sah sie Fabian Ludwig vor sich stehen.

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, gnädigste Gräfin! Es ging nicht anders! Viola ist erwacht und ich weiß nicht, welche Arznei sie erhalten muß.“

„Vad, Herr Ludwig! Sie sind ein gewissenhafter Krankenpfleger. Ich werde Ihnen ganz genau Bescheid sagen; denn ich hoffe, Sie verlassen das arme Kind nun nicht mehr.“

„Gewiß und wahrhaftig nicht! Weder im Leben noch im Tode!“ entgegnete er feierlich. „Es müßte denn sein, sie selbst wünschte es.“

„Das wird nicht geschehen. Ich kenne Violas Herz, Herr Ludwig, und ich will Sie, im Fall es nötig sein sollte, darin lassen.“

„Ich danke Ihnen, gnädigste Gräfin. Am liebsten wäre es mir, wenn ich mit eigenen Augen prüfen könnte. Aber Sie sind gut, unbeschreiblich gut, das zeigte mir schon der Brief.“

„Den ich leider noch in Unkenntnis über Violas Aufenthaltsort schrieb. Kurze Zeit darauf kam Fräulein von Wangerrot in unser Pensionat und suchte eine Ausdrücke unter vier Augen mit mir nach. Sie hatte in dem Köfferchen Violas ein an mich abgeessenes Bilet gefunden, das ohne Zweifel noch besserem Ueberlegen von Viola zurückbehalten, glücklicherweise aber noch nicht vernichtet worden war und die alte Dame nun auf die rechte Spur führte. Seitdem bin ich auch hier, um Viola zu pflegen. Baron Rud lehrte unterdessen gleichfalls nach Berlin zurück, ich hatte bereits eine ernsthafte Unterredung über die Zukunft seiner Nichte mit ihm. Er hängt sehr an dem Plan, das Mädchen auch äußerlich zu einer Dame zu machen und als solche zu erhalten, ist aber nun andererseits nicht blind für das, was dagegen spricht, und wird, wo ihr Glück, ja ihr Leben auf dem Spiel steht, nicht hart sein. Schwieriger steht vielleicht die Sache mit dem Obergärtner und dem Grafen.“

„Ich kenne keine Furcht und auch keine Rücksicht mehr!“ erwiderte Fabian mitersinnem, entschlossenem Ausblick. „Wenn es nur noch nicht zu spät wäre! Ist das die richtige Furcht, gnädigste Gräfin?“

„Während dieses im Stillen geführten Zwiegesprächs hatte Viola still und teilnahmslos mit geschlossenen Augen dagelegen. Gedanklos nahm sie die Arznei, die Fabian ihr reichte. Er konnte nicht umhin, mit seinem Lippen zart ihre Stirn zu berühren und dann leise und liebevoll zu fragen: „Kommst Du mich, Viola?“

Sie zuckte heftig zusammen und erhob abwehrend die Hand. „Still! Um Gottes willen still!“ flüsterte sie, während das krankhafte unruhige Fieber in ihre Augen zurückzulehren schien. „Niemand soll meinen Namen nennen! Niemand soll mich finden! Bin ich auch hier nicht sicher, nicht verborgen genug? Treibt man mich wieder weiter?“

Fabian Ludwig begann wieder beschwichtigend über das wirre, goldene Haar der Kranken zu streichen. „Sei ruhig! Schlafe! Ich sage dir leise, aber mit einer sanften Bestimmtheit im Ton, die Viola mehr als alles zu beruhigen schien. „Hier findet Dich niemand, hier bist Du ganz sicher.“

„Auch vor Professor Jemmer? Ist es auch gewiß wahr?“

„Ganz gewiß! Du mußt nun schlafen, hörst Du, Viola? Du mußt schlafen; denn Du bist sehr müde!“

Sie blickte noch einen Moment aufmerksam in das zu ihr niedergebeugte Antlitz des Jugendfreundes und schloß dann sichtlich erlebte die Augen.

Am folgenden Tage erklärte der Arzt, die Krankheit scheint sich zum Besseren wenden zu wollen. „Sie scheint, mehr kann ich zunächst nicht sagen,“ lautete sein vorsichtiger Ausdruck. „Hundertmal trägt so ein Schein, hundert unbedenkliche innere oder äußere Zufälligkeiten können hindern oder helfen eingreifen und meine Diagnose zu Schanden machen. Warten wir ab! Was gedenken Sie mit der jungen Dame zu beginnen, wenn der Himmel ihre Genesung schenkt?“

Diese Schlussfrage ward seitens des würdigen Herrn Sanitätsrats an Baron Rud gerichtet.

„Ich werde meine Nichte sobaldmöglichst in ihre Heimat geleiten, da die Großstadtluft ihr nicht zuträglich zu sein scheint,“ erwiderte dieser kurz.

Und dazu war er auch fest entschlossen. Er wollte nicht abermals die Verantwortung für das Schicksal eines hilflosen, jungen Weibes allein auf seine Schultern nehmen, nicht eine zweite Gewissensschuld auf sich laden. Nochte Viola daheim vollends gesund werden, daheim mit sich selbst zu Räte gehen und freiwillig über ihre Zukunft entscheiden.

Die wenigen Wunde in der Fremde hatten das Mitleid wie Deloise sagte, zur Erkenntnis seines Herzens weiter, als Violas Glück. Nochte sie es nicht für meine.

in dem Wahlkampf tätig gewesen und hat der Regierung schwere Verlegenheiten bereitet, so auch den politischen. Ueber die Erklärung, daß die Sozialpolitik fortgeführt werden soll, freuen wir uns aufrichtig. Es fragt sich aber, ob die Organisation des Reichsamts des Innern für die steigenden Aufgaben dieses Amtes auf die Dauer ausreicht. Die Frage der Berufsvereine muß in freierem Geiste gelöst werden. Der Arbeiter hat Anspruch auf Gleichberechtigung im politischen und wirtschaftlichen Leben. Wir wünschen ferner die Reform der Krankenversicherung und können auf die Vereinheitlichung der gesamten Versicherungsgeetze nicht länger warten. Die Versuche zur Hebung der Baumwollkultur in den Kolonien werden wir freudig unterstützen, wie wir überhaupt bereit sind, eine verständige Kolonialpolitik zu unterstützen. Wir hoffen, daß die Zeit der kriegerischen Unternehmungen in unseren Kolonien vorbei ist, und daß man nun daran gehen kann, die Kolonien in friedlicher Arbeit zu entwickeln. Wir werden auch in dieser Session der Errichtung des Reichskolonialamts zustimmen, da die Aufgaben der Kolonialverwaltung erheblich gewachsen sind. Dabei hoffen wir aber, daß der Kolonialstaatssekretär mehr als der jetzige Kolonialdirektor sich der hohen Aufgabe bewußt sein wird, die Ausgaben für die Kolonien jederzeit in Einklang zu bringen mit der Leistungsfähigkeit Deutschlands und mit der Stellung, die Deutschland unter den europäischen Völkern einnimmt. (Der Kolonialdirektor nicht zustimmend). Die zweite Haager Friedenskonferenz begrüßen wir und hoffen, daß unsere Regierung daran lebhaften Anteil nehmen und vor allem darauf hinwirken wird, eine Regelung des Seerechts herbeizuführen. Ferner wünschen wir, daß der Reichstag mehr als bisher über die Vorgänge auf dem Gebiete der auswärtigen Politik unterrichtet wird. In Zukunft muß auch dafür gesorgt werden, daß die Immunität der Abgeordneten gewahrt bleibt, wie dies in letzter Zeit nicht geschehen ist, ganz abgesehen davon, daß der betreffende Abgeordnete die Rechte des Reichstags nicht in vollem Maße gewahrt hat. (Sehr richtig!) Jedes persönliche Regiment verurteilen auch wir nach wie vor. Es kommt nicht bloß darauf an, daß man alles niederreißt, es kommt vor allem darauf an, daß man die rechten Mittel in der Politik anwendet. Wir erachten es als unsere Aufgabe, mit festem Sinn und klarem Blick in die Zukunft die politische Arbeit zu führen, und dem freirechtlichen Bürgertum, dem Vaterlande den Einfluß auf das Staatsleben zu sichern, der ihm nach seiner geistigen und wirtschaftlichen Bedeutung zukommt. (Lebhafte Beifall links.)

Gamp (Rp.) betont, die Betriebsmittel des Reichs müssen erhöht werden; die Einführung einer Einkommensteuer sei gerechtfertigt, die Gehaltsregulierung der Beamten dringend erforderlich. Unhaltbar aber sei es, daß man sich mit Schatzanweisungen jahrelang behelfe; alle Staatsverpflichtungen sollten angezweifelt werden, ihre Bedürfnisse vom Handwerk zu beziehen, vor dem die soziale Gesetzgebung nicht Halt machen dürfe. Die Viehzucht müsse geschützt werden. Er glaube, daß die Ziele seiner Partei diese wieder mit dem Zentrum zusammenführen werde, (großer Lärm). Für eine Reichsvermögenssteuer werden wir nie zu haben sein. Dörflichkeit werden sich die nationalen Vertreter des Volkes wieder zu gemeinsamer Arbeit vereinigen, damit das deutsche Volk wieder stolz wird auf seinen Reichstag. (Lebhafte Beifall.)

Fürst Radzivil (Pole) meint, man beneide Deutschland um sein Zentrum, Hoffentlich werde auch die preussische Staatsverwaltung stets dem leuchtenden Stern der ewigen Wahrheit folgen. Das Volksschulgesetz sei das Gegenteil von kulturellem Fortschritt. Die Kolonialpolitik muß im Geiste des Christentums geführt werden; sonst machen wir nicht mit.

Staatssekretär Graf v. Posadowski: Die Polenfrage sei eine rein preussische Angelegenheit. Sie beruhe nicht auf Willkür, sondern auf legitim zustandekommenen Gesetzen.

Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Vgg.) wendet sich gegen die Polen und hofft, daß das selbständige Kolonialamt zustande kommt. Den mit dem Blut unserer Söhne gedüngten Boden in Afrika dürfen wir nicht wieder aufgeben. (Lebh. Bravo!) In der sozialen Gesetzgebung dürfen Mittelstand und Handwerk nicht vergessen werden. Dem Kohlenwucher muß man steuern und unlauteren Wettbewerb bekämpfen. Die Wahlpflicht muß eingeführt werden. Der Regierung sollte man einen Wahlfonds bewilligen. (Widerspruch und Beifall.) Die Liberalen leisteten wenig positives. (Zuruf: Deutsches Reich!) Das Deutsche Reich haben sie nicht errichtet, sondern das deutsche Volk, das sie und ihre Vorgänger nicht bewilligen wollten. Die letzte Schlacht ist noch nicht geschlagen trotz der Niederlage der Sozialdemokratie. Wir müssen die Avantgarde sein im Kampfe für unser deutsches Volk, in Treue zu Kaiser und Reich. (Lebh. Beifall.)

Schatzsekretär Frhr. v. Stengel verteidigt sich gegen die Auffassung, als ob er Gegner der lex Trimborn sei, die die Reservierung eines Teiles der Erträge des Posttarifs für die Witwen- und Waisenversorgung vorsieht. Weiterberatung morgen 1 Uhr. Schluß 6 Uhr.

Der Vorstand der Deutschen Volkspartei.

Aus Karlsruhe wird geschrieben: Nachdem unsere Stadt an Stelle Frankfurts Vorort der Deutschen Volkspartei geworden ist, konstituierte sich der engere Ausschuß der Gesamtpartei mit Prof. Dr. Heimbürger als Vorsitzendem, dem Schriftführer Prof. Hummel und dem Kassierer A. Wertheimer. Daran anschließend fand die Generalversammlung des Karlsruher Demokratischen Vereins statt. An Stelle Heimbürgers wurde Reallehrer Fink zum ersten Vorsitzenden gewählt. Der Geschäftsbericht konstatierte einen erfreulichen Mitgliederzuwachs. Professor Hummel zog im Rückblick auf die Reichstagswahl das Fazit: war in Baden noch kein Mandatsgewinn, aber erheblicher agitatorischer Nutzen. Durch das ganze Land seien Fortschritte des demokratischen Gedankens zu konstatieren gewesen.

Bismard und Bülow über die Sozialdemokratie. In einer Besprechung des Redebuells, das am Dienstag zwischen Bebel und Bülow ausgefochten wurde, sagt die Fr. Z. u. a.: „In der Rede des Reichskanzlers sind zwei Stellen von besonderem Interesse. Er sagte, er selbst sei von Hoffnungen auf den Revisionismus nicht ganz frei gewesen, und er sagte später, solange sich die Sozialdemokratie nicht in gewissen Punkten wandle, sei kein Paktieren und Verständigen mit ihr möglich. Diese Äußerungen sind bemerkenswert, denn sie zeigen, daß Bülow der Sozialdemokratie gegenüber doch einen ganz anderen Standpunkt einnimmt, als einstens Bismard. Zwar wußte man das schon, aber so deutlich hat Bülow selber es noch nicht gesagt. Diese Äußerungen lassen erkennen, daß Bülow die Sozialdemokratie objektiver beurteilt, als es Bismard getan hat. Bebel freilich ist seinen Worten nach anderer Meinung. Er hat gleich zu Anfang seiner Rede die kühne Behauptung aufgestellt, daß Bismard die Sozialdemokraten „hier im Hause stets objektiv behandelt“ habe. Das Haus lachte, als Bebel dies sagte, und nicht ohne Grund. Denn tatsächlich ist Bismard im Reichstag gegen die Sozialdemokraten in der schärfsten Weise vorgegangen, und das entsprach ja auch seiner Beurteilung der Sozialdemokratie. Für ihn war die Sozialdemokratie stets der Feind schlechthin, mit dem zu paktieren oder sich zu verständigen, überhaupt ausgeschlossen sei, und diese Ueberzeugung ging ja bis zur Erwägung der Blut- und Eisenpolitik. Kleine Zwischenfälle, wie das bekannte „Fürst wünscht Sabor“, ändern daran nichts. Das wissen auch die Sozialdemokraten, insbesondere der alte Bebel, recht gut, und wenn er dennoch jetzt dem Fürsten Bismard ein Loblied singt, so ist das Motiv klar: der tote Bismard kann nicht mehr schaden, und von Sozialdemokraten gelobte tote Bismard läßt erst erkennen, um wie viel sozialistischer der lebende Reichskanzler sei! Aus Bülows Rede ist aber nicht dies, sondern das Gegenteil zu ersehen. Der Standpunkt Bülows ist denn doch ein anderer und moderner. Wenn Worte noch einen Sinn haben, dann läßt sich aus seinen zitierten Äußerungen nichts anderes herauslesen, als daß eine Verständigung mit der Sozialdemokratie nicht grundsätzlich jenseits aller Möglichkeit liege. Fürst Bülow hat Hoffnungen auf den Revisionismus gesetzt. Das kann nur bedeuten, er sei der Meinung gewesen, die Sozialdemokratie werde unter dem Einfluß der Revisionisten eine Partei werden, mit der sich reden lasse. Und er hat dann hinzugefügt: wenn sie sich nicht wandle, sei keine Verständigung möglich. Wenn — also wieder keine unbedingte, sondern nur eine hypnotische Zurückweisung. Das ist, man mag im übrigen über Bülows allgemeinen politischen Standpunkt denken, wie man will, eben doch etwas anderes, als das Prinzip Bismards und diesem gegenüber ein Fortschritt, was man nur leugnen kann, wenn man es bestreiten will.“

Ein Ausgeschlossener.

In Konstanz wurde der Malermeister Krohn, der bisherige Reichs- und Landtagskandidat des Bezirks von dortigen sozialdemokratischen Verein ausgeschlossen. Der Grund soll nach Blättermeldungen das Verhalten Krohns als Arbeitgeber sein, das den sozialistischen Lehren zuwider gewesen sei. Diese Affaire scheint sich zu einem richtigen politischen Standpunkt auszuwachsen zu wollen. Der sozialdemokratische „Volkstfreund“ (Karlsruhe) bezeichnet den Beschluß des sozialdemokratischen Vereins als durchaus verfehlt. Diejenigen, die ihn gefaßt hätten, seien sich der Tragweite ihrer Abstimmung nicht bewußt gewesen. Wenn sich Krohn gegen die Parteiprinzipien vergangen habe, dann gebe es Mittel zur Sühne genug. So aber ignoriere man alle Parteinstanzen und werfe einen Mann aus einer Organisation, der noch vor vier Wochen der Erwählte der sozialdemokratischen Wählerschaft des ersten Wahlkreises gewesen sei und 2565 Stimmen auf sich vereinigt habe. „In der Eile“, so fährt das genannte Blatt fort, hat man vergessen, sich an das Organisationsstatut der Partei zu halten. Der § 27 lautet nämlich: Im Falle des § 2 (Ausschluß eines Parteigenossen wegen prinzipienwidrigen Verhaltens) entscheidet über die fernere Zugehörigkeit ein Schiedsgericht, das der Parteivorstand beruft. Der Antrag auf Einsetzung eines solchen Schiedsgerichts kann nur durch eine Parteiorganisation gestellt werden. Man wird also, so schließt der bezeichnenderweise mit der Ueberschrift: „Die Parteiwirren in Konstanz“ versene Artikel, „den gefaßten Beschluß einer nochmaligen Durchsicht unterziehen müssen, brauchte es somit nicht so eilig zu haben, unsern Gegnern das bedauerliche Schauspiel zu bieten, daß ein sozialdemokratischer Reichstagskandidat vier Wochen nach der Reichstagswahl aus der Parteiorganisation verwiesen wird.“ Dazu wird noch berichtet, daß der Betroffene sich energisch zur Wehr setzen will und an die Parteinstanz in Berlin sich gewandt hat. Wie verlautet, hat diese bereits eingegriffen. Bebel selbst wird demnächst nach Konstanz kommen.

Die Einführung eines Einkipfelpakets zum

Frankfurter Vertrag von 30 Pfg. durch alle Zonen ohne Begleitadresse hat der Verband reisender Kaufleute Deutschlands bei dem Reichspostamt beantragt. Die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin werden diesen Wunsch unterstützen, gleichzeitig aber in ihrer Postkommission die Frage erörtern lassen, welche weiteren Maßnahmen zur Vereinfachung, Vereinfachung und Beschleunigung des Postpaketverkehrs beantragt werden können.

Die Wörmann-Linie will jetzt die Regierung dafür

strafen, daß sie eine Konkurrenzlinie zugelassen und auf diese Weise eine Verbilligung der erorbitanten Transportkosten nach Afrika herbeigeführt hat. Die Firma Wörmann droht, ihre bisherige Verbindung mit dem Schutzgebiet nicht mehr aufrecht zu erhalten. Sie hat denn auch schon den Vertrag mit der Reichspost betriffs der Verbindung zwischen Kapstadt und Deutsch-Südwestafrika zum 1. Juli gekündigt und wird diesen Dienst nur noch mit einem Dampfer vierwöchig statt wie bisher mit zwei Dampfern vierzehntägig versehen. — Bange machen gilt nicht!

Zum Kirchenfreit in Frankreich. Das radikale Pariser Blatt „Messidor“ ist in der Lage, einiges aus den in der Pariser Kuriatur beschlossenen Briefschaften zu „entfallen“. In einem dieser Briefe beglückwünscht Kardinal Merry del Val Montagnini zu der Aufregung in Frankreich anlässlich der Inventuraufnahmen, „einer Aufregung, die ganz in den Absichten des Papstes und seiner Politik liege.“ In einem anderen Schreiben erklärt der Kardinal-Staatssekretär bezüglich der Wahlen, daß man recht habe, katholische Kandidaten in allen Wahlkreisen aufzustellen, aber er fügt hinzu, daß alle diese Kandidaten die republikanische Etikette annehmen müßten. Ein Brief Montagninis an den Kardinal benachrichtigt diesen von den Schritten der „Action liberale“, um die „Patrie“ und die „Presse“ zu kaufen und sie zu ihren offiziellen Organen zu machen. In einem anderen Schreiben widersetzt sich der Kardinal-Staatssekretär der Ernennung eines Priesters zum Bischof, da dieser eine Geliebte habe und Vater sei. Der „Messidor“ fügt hinzu, daß dieser Priester trotzdem zum Bischof ernannt worden sei, und kündigt eine noch interessantere Fortsetzung seiner Mitteilungen an. — Das Organ des Vatikans, der „Observatore Romano“ wendet sich in einer aus dem Vatikan stammenden Protestnote in scharfen Worten gegen diese Enthüllungen und sagt, die veröffentlichten Dokumente seien voll von entstellten und falschen Behauptungen.

Der Tag-Blatt

Berlin, 28. Febr. Dem Reichstag wurde vom großen Generalstab eine Denkschrift über Deutsch-Südwestafrika vorgelegt, worin die Vorgänge seit November 1906 geschildert sind. Es wird darin nur eine allmähliche Zurückziehung der Truppen und der Bau der Eisenbahnlinie bis Keetmanshoop befürwortet, da durch die Eisenbahn allein es möglich sei, mit einer weniger starken Schutztruppe auszukommen.

Hamburg, 27. Febr. Die Bürgerschaft nahm in der heutigen Sitzung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten einen Antrag des Senats an auf Bewilligung von Mark 3,529,000 zum Wiederaufbau der am 3. Juli vorigen Jahres durch die Feuersbrunst zerstörten großen Michaelskirche.

Hamburg, 27. Febr. Die Hamburg-Bremer Afrikalinie gibt bekannt, daß sie beschlossen hat, den regelmäßigen Verkehr zwischen Swatopmund, Lüderichsbucht und Kapstadt zur Post- und Passagierbeförderung in einigen Monaten aufzunehmen.

Köln, 27. Febr. Wie der K. Zt. mitgeteilt wird, soll die braunschweigische Angelegenheit gestern im Bundesratsauschuß behandelt worden sein. Man sei sich darüber einig gewesen, daß unter den obwaltenden Umständen kein Mitglied des Hauses Cumberland zur Thronfolge in Braunschweig berufen werden könne. Die Angelegenheit geht nun vom Ausschuß an den Bundesrat selbst und dieser wird sich schon morgen oder übermorgen mit der Angelegenheit beschäftigen.

Mannheim, 26. Febr. Die Familie des mit der „Berlin“ verunglückten Direktors der Köln-Lindenthaler Metallwerke, Reinhard Kind, ist hier wohnhaft. Kind war lange Jahre Prokurist der Luzischen Industriewerke in Ludwigshafen und hatte den Direktorposten bei dem Kölner Unternehmen erst vor einigen Monaten übernommen. Kinds Familie, seine Frau und zwei erwachsene Söhne, beabsichtigte in diesen Tagen nach Köln zu übersiedeln.

Aus der Pfalz, 27. Febr. Der Verein für Weinbau und Weinhandel der bayerischen Pfalz beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung eine Kommission einzusetzen, welche im Verein mit den übrigen pfälzischen Fachvereinen, ähnlich wie an der Mosel, die Mindestpreise für reelle Pfalzweine festsetzen soll, damit der unregelmäßigen Konkurrenz ein Riegel vorgeschoben wird. Der Beschluß soll sämtlichen deutschen Fachvereinen zugestellt werden, und es soll mit allen Mitteln dahin gewirkt werden, daß auch das pfälz. Weingebiet von dieser unregelmäßigen Konkurrenz gereinigt wird. Die Beteiligung von Privaten an den Weinauktionen durch Kommissare sowie die Konkurrenz gewisser Wingervereine im Detailgeschäft sollen ebenfalls bekämpft werden.

München, 27. Febr. Die Staatsanwaltschaft und die Polizei lassen speien auf dem Areal des früheren Zirkus Bavaria Nachgrabungen nach dem vermutlich ermordeten Hendtschel vornehmen. — Obwohl sämtliche Schlachtviehsorten im Preise zurückgegangen sind, bleiben die Fleischpreise, mit Ausnahme des Schweinefleisches, unverändert.

Aus dem Allgäu, 26. Febr. Die größte Straßenbrücke Bayerns — die Brücke über den Argentobel bei Grünbach — ist für den Personenverkehr eröffnet worden. Die Brücke ist 204 Meter lang und wurde von der Maschinenbaugesellschaft Nürnberg erbaut. Die eigentliche Eröffnungsfeier und Eröffnung der Brücke für den Fuhrwerksverkehr findet im Frühjahr statt.

Aus dem Allgäu, 27. Febr. Bei dem Versuch auf der Strecke Füssen-Oberdorf eine Geleise durch einen Schneeflug mit zwei Maschinen frei zu machen, entgleisten beide Maschinen, wobei der Pflug demoliert und der Schienenstrang aufgerissen wurde. Personen wurden nicht verletzt. Seit dem Bestehen der Bahn sind noch nie solche Verkehrsstörungen vorgekommen. Der Schnee liegt 5-6 Meter hoch.

Haag, 27. Febr. Wie das Reutersche Bureau erfährt, wird auf Befehl des Königs von England der Prinz von Zea, ein Vetter der Königinmutter der Niederlande in außerordentlicher Mission nach dem Haag gesandt, um dem Prinzen Heinrich der Niederlande im Namen des Königs das Großkreuz des Vatsordens zu überbringen.

Paris, 27. Febr. Wie der „clair“ berichtet, wurde zwischen Frankreich und Spanien ein endgültiges Abkommen bezüglich der Organisation der marokkanischen Polizei getroffen. Das Abkommen betrifft hauptsächlich die gemischte Polizei in Tanger und Casa Blanca, die Errichtung einer städtischen und vorstädtischen Polizei, sowie die Frage des Oberbefehles im Falle gemeinsamer Aktionen, insbesondere außerhalb der Städte. — Portugal hat eingewilligt, den Schutz der Schweizerischen Generalinspektion zu übernehmen.



Petersburg, 27. Febr. Mit der Eröffnung der Reichsduma am 5. März ist der Vizepräsident des Reichsrats, Golubew, betraut worden. Der Eröffnung geht ein Gottesdienst voraus. Der Reichsrat beginnt seine Sitzungen am 5. März.

Aus Vera wird gemeldet: Die Uelzische Wollweberlei ist zum größten Teil abgebrannt. Der Schaden wird auf etwa 150 000 Mk. geschätzt.

Am Donnerstag unternahm Taucher Bergungsversuche an dem Brak der „Berlin“. Sie fanden einige Leichen und wenige Wertgegenstände. Die Versuche werden heute fortgesetzt. Man denkt daran, das Brak zu sprengen, wenn weiter nichts gefunden werden sollte.

Das Bezirksamt Korschach (Schweiz) erklärt öffentlich, daß die in die Presse gelangte Nachricht der „Arboner Nachrichten“, die Familie Banzo sei beim Brande in Steinach umgekommen, nicht richtig sei. Vielmehr wisse man heute noch nicht ob die sieben Personen verbrannt oder flüchtig seien.

Die bei Borkum gestrandete Bark „Sidonia“, einer Hamburger Reederei gehörig, war am Montag mit tag von Euxhaven in See gegangen. Die Besatzung bestand aus 18 Mann. Da nach einem Telegramm nur 7 Personen geborgen sind, herrscht über den Verbleib der übrigen Beforgnis.

Aus Buenos Ayres wird gemeldet: Der Minister des Innern erhielt aus Kajacla ein Telegramm, wonach dort ein Zyklon die Kirche, die Schule der barmherzigen Schwestern und viele Privatgebäude zerstörte. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Vom Untergang der „Berlin“.

Aus Amsterdam wird noch gemeldet: Aus den Mitteilungen, welche die Railway Company macht, geht hervor, daß die „Berlin“ an Bord 140, 141, 142 oder 148 Passagiere und Besatzung hatte. Von diesen späten bereits 66 Leichen an, 15 wurden gerettet. Es werden also noch ungefähr 60 Leichen vermißt. Die 66 Leichen sind nun fast alle erkannt, aber schon seit dem ersten Tage lagert in dem Schuppen die Leiche einer Frau aufgebahrt, die heute noch nicht erkannt werden konnte. Signalement: Haar dunkel, Augen grau, Größe 1,70 Meter, Alter ungefähr 40 Jahre, grauer Regenmantel mit lila Futter, schwarzer Rock, seidene Blouse, feines Hemd, Medaillon mit dem Bildnis eines jungen Mannes mit Knebelbart. — Das Nachtboot der Harwich-Linie brachte den Bericht, daß die Leiche des Kapitäns Precious, des Führers der „Berlin“, bei Broomisse an den Strand gespült wurde. Bei Rodanie spülte die Leiche des Engländers Bell an, der mit der „Berlin“ fuhr. Er wollte seine Kinder in Petersburg besuchen. Es wurde in dem gesunkenen Vorderteil des Schiffes noch eine Leiche gesehen, und es werden Versuche angestellt, sie zu bergen. An der Mole wurde die Reisetasche des Herrn Spijker, des Inhabers der bekannten Amsterdamer Automobilfabrik, gefunden. Die Leiche selbst konnte noch nicht entdeckt werden. Der Inhalt der Reisetasche ist noch ziemlich trocken, woraus hervorgeht, daß Herr Spijker die Reisetasche in der Richtung nach dem Pier geworfen hat, denn wäre die Reisetasche auf andere Weise angefüllt, so hätte ihr Inhalt durchnäßt sein müssen. Herr Spijker muß also ebenfalls geraume Zeit nach Eintritt der Katastrophe ums Leben gekommen sein.

In der Lage in Russland.

Ein vereiteltes Attentat gegen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Wie aus Petersburg gemeldet wird, traf am 26. Februar abends kurz vor 8 Uhr der Hauptkondukteur des großfürstlichen Zuges beim Abgehen der zum kaiserlichen Pavillon führenden Strecke eine Person, die eine Kiste mit einer Bombe auf die Schienen stellte. Der Verbrecher wurde verfolgt, entkam aber in einem bereits stehenden Schlitten. Um 8 Uhr wurde Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Chef des Petersburger Militärbezirks aus Jarskoje Sselo zurück erwartet. Die Bombe enthielt 3 1/2 Pfund Dynamit, ihre Sprengkraft war sehr groß. Eine verstärkte Ueberwachung der kaiserlichen Strecke ist angeordnet.

Nach amtlicher Mitteilung drang der Urheber des Bombenanschlags auf die kaiserliche Bahn mit Hilfe eines Nachschlüssels in die Station Jarskoje Sselo ein und legte die Bombe 3 Minuten vor Abfahrt des Großfürsten Nikolais Nikolajewitsch auf die Schienen.

Ein verwegenes Raub. In einem belebten Stadtviertel Warschans ereignete sich vorigen Freitag ein ungewöhnlicher Vorfall. Gegen 12 Uhr mittags drang ein Trupp von ungefähr 20 Personen, zumeist junge Leute im Alter von 20 bis 22 Jahren, in die Lokalitäten der in einem Eckhause gelegenen Postfiliale. Ein Teil stellte sich vor den Eingang und rollte eine rote Fahne auf, der andere Teil drang in das Innere, befahl den Beamten und dem Publikum, die Hände hoch zu halten und erhob sofort die als Wache aufgestellten 3 Soldaten. Es entstand eine furchtbare Panik und das Publikum drängte nach den Fenstern, die auf die Straße führen, während die Missetäter weiter schossen, wobei sie den Postverwalter Oleakiewicz, einen Postillon, einen Beamten und einen zufällig dort weilenden Soldaten (einen Offiziersburischen) erschossen und vom Publikum mehrere Personen verwundeten. Gleichzeitig warfen sich einige Leute auf die Kasse, raubten das vorhandene Bargeld und den Markenvorrat und verschwand dann mit den Draußen mit einer roten Fahne harennden Komplizen. Augenzeugen, welche in einer benachbarten Confiserie gedämpfte Revolvergeschosse vernahmen, versichern, daß der ganze Vorgang kaum eine Minute gedauert habe und sie sahen, wie die Missetäter sich entfernten, indem sie hastig unter den Mänteln die geraubten Gegenstände und die Revolver verbargen. Mehrere Wagen fuhren die Attentäter in verschiedene Richtungen und als nach 5 Minuten die Polizei erschien, fanden sie nur die Toten und Verwundeten. Nach ferneren Mitteilungen sind 13 Personen teils getötet, teils verwundet worden. Bis jetzt fehlt jede Spur von den Attentätern.

Aus Württemberg.

Die Legitimationskommission der Abgeordnetenkammer hielt Mittwoch vormittag unter Vorsitz des Abgeordneten Schrempf eine Sitzung ab zur Verteilung der Referate. Angezogen sind sieben Wahlen. Es wurde beschlossen, wie bisher die Hauptreferenten aus einer neutralen, d. h. bei der Anfechtung nicht beteiligten Partei zu nehmen, den Korreferenten aus der unterlegenen Partei. Die Referate bzw. Korreferate werden hiernach wie folgt verteilt: Oberndorf: Baumann (D. P.) und K. Haußmann (Sp.), Münsingen: Dr. Kiene (Jr.) und Dr. Eisele (Sp.), Reutlingen Amt: K. Haußmann (Sp.) und Dr. Wolff (D. P.), Waiblingen: Hildebrand (Soz.) und Dr. Wolff (D. P.), Stuttgart Stadt (v. Gauß): Dr. Kiene (Jr.) und Dr. Eisele (Sp.), Nürtingen: Dr. Eisele (Sp.) und Schrempf (D. P.), Weislingen: Hildebrand (Soz.) und Baumann (D. P.).

Die württ. Zugmeister versammelten sich in Tübingen im Ballhaus, um über Standesangelegenheiten zu beraten. Nach der Begrüßungsansprache des Zugmeisters Burk referierte Zugmeister Hermann über „Die Unterstützungskasse für Angestellte der Verkehrsanstalten, dann über das Wohnungsgeld und über Anrechnung von Jahresdienstgebühren bei Zurufsetzung.“ Bei der Besprechung des Wegfalls der Eintrittsgelder und Jahresbeiträge zur staatlichen Pensionskasse wurde auf die hierbei sich ergebende Ungerechtigkeit hingewiesen, daß die älteren Beamten schon manche Hundert Mark haben bezahlen müssen, während alle jetzt in den Staatsdienst Eintretenden davon befreit seien. Zugmeister Senghaas-Stuttgart referierte über die Gehaltsverhältnisse. Landtagsabg. Liesching-griff wiederholt in die Debatte, versprach mögliche Berücksichtigung der Wünsche und äußerte seine Ansicht dahin, daß die Kammer den Wünschen der Petenten gegenüber im allgemeinen einen günstigen Standpunkt einnehme, der auf guten Erfolg hoffen lasse. Abgeordneter Staatsrat v. Balz hatte ein Telegramm gefandt.

Stuttgart, 27. Febr. Der Internationale Kongreß der Holzarbeiter findet am 16. und 17. August in Stuttgart statt. Die vorläufige Tagesordnung des Kongresses lautet: 1) Konstituierung des Kongresses, 2) Bericht des Sekretärs der Internationalen Union der Holzarbeiter, 3) die zukünftige Gestaltung der Internationalen Union, 4) die Gegenständigkeitsverträge betreffend den Uebertritt und die Unterstützung der Mitglieder im Ausland.

Stuttgart, 27. Febr. Im Landesgewerbemuseum ist seit heute an Stelle der Beobachtungspläne des Ulmer Münsterplatzes eine neue Ausstellung zu sehen, die sich ebenfalls zunächst an unsere Architekten wendet, aber auch vom heimatischen Standpunkt bemerkt werden will. Es handelt sich um die zahlreichen, künstlerisch interessanten Entwürfe, Pläne und Skizzen von Christian Schneider in Berlin, einem gebürtigen Württemberger. Im Jahr 1879 in Tübingen, als Sohn armer Eltern, noch dazu blind zur Welt gekommen, dann durch ärztliches Eingreifen wenigstens von der Blindheit befreit, hatte es Schneider nicht leicht, sich zu seiner heutigen angesehenen Stellung durchzuringen. Seine Lehrjahre fallen nach Reutlingen und Stuttgart, dann folgten die Wanderjahre in die verschiedensten Länder Europas, schließlich ehrenvolle Berufungen, namentlich nach Hamburg, wo Schneider an den Hauptbahnhöfen stark beteiligt ist. Gegenwärtig ist er als Chefarchitekt der Berliner Verwaltungs- und Bauarchitekten, mit größeren Arbeiten, z. B. Villenkolonien, beschäftigt. Es wird in seiner Heimat gewiß interessieren, kennen zu lernen, wie weit es unser Landsmann, nachdem er die Mißgunst der Verhältnisse durch angestrengte Arbeit überwunden, gebracht hat. Die Ausstellung, die auch ein Brunnenmodell in Gips, ebenfalls von Schneider, enthält, wird 3 Wochen geöffnet sein. (Schw. M.)

Stuttgart, 28. Febr. Das 25jährige Jubiläum des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie wurde gestern abend durch eine Festsitzung begangen, zu der sich neben anderen Ehrenvätern auch der König und Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Graf Linden, eröffnete die Versammlung und dankte dem Monarchen für seine Anwesenheit. Der König dankte für den ihm gebotenen Willkommgruß und fügte hinzu, daß es ihm zur besonderen Befriedigung und Genugung gereiche, in der Mitte der Versammlung erscheinen und persönlich seine Glückwünsche darbringen zu können. Es sei eine schöne Zeit, auf welche der Handelsgeographische Verein zurückblicken könne und in welcher Großes geleistet worden sei. Der beste Beweis für die erfolgreichen Bestrebungen des Vereins seien die Sammlungen des ethnographischen Museums. Der König schloß mit den wärmsten Glückwünschen für das fernere Gedeihen des Vereins. Sodann hielt der Vorsitzende des Vereins, Graf Linden, eine längere Ansprache, in der er der Tätigkeit des Vereins und schließlich noch mit warmen Worten des früheren Protektors des Vereins, des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, dessen Güte dem Verein zu großem Vorteil gereicht habe, gedachte. Anschließend fand ein Festessen statt.

Im Abort eines Hauses in der Moserstraße in Stuttgart brachte sich ein 16jähriger Baderlehrling einen Revolver in die linke Brustseite bei, sodaß er in des Hospital verbracht werden mußte, wo er in Lebensgefahr schwebt.

In Ehlingen sprang ein wegen Bettelns festgenommener Tagelöhner aus dem Oberamt Wangen mit den Worten: Ich will jetzt meinem Leben ein Ende machen, vor den Augen des ihn begleitenden Schutzmanns in den Redartkanal. Der Arrestant ließ sich auf dem Rücken bis zum Rücken am Kesselwagen treiben, wo ihn der Schutzmann wieder in Empfang nahm. Der durchnähte Arrestant wurde ins Spital verbracht.

Zu dem Brande im Hause des Flaschnermeisters Wünsch in Reutlingen ist nachzutragen, daß der ca. 18jährige Flaschner Daniel Berg aus Kaiserlautern, als der Brandstiftung verdächtig verhaftet wurde. Derselbe hat die Tat bereits eingestanden, will aber vom Befiger dazu angegriffen worden sein. Letzterer hingegen behauptet, daß der Brandstifter an ihm Rache nehmen wolle,

weil er ihn wegen Diebstahls angezeigt hatte, was ihm eine Haftstrafe eintrug. Bei seiner Verhaftung wurde ihm ein Koffer abgenommen, welcher gestohlene Sachen aus dem Brandhause enthielt.

In Untermarchtal bekamen der Knecht und der Sohn eines Bauern am Montag im Stalle Streit, wobei der Sohn vom Knecht mit dem Striegel getötet wurde. Der Knecht ging flüchtig.

In Hausen Ob. Rottweil gerieten am Sonntag abend zwei Männer in einer Wirtschaft in Wortwechsel. Schließlich entfernte sich der eine, ein 24jähriger Maurer. Als einige Zeit darauf auch der andere, ein 31 Jahre alter, lediger Bauer, nach Hause gehen wollte, wurde ihm von seinem Gegner auf der Straße ohne weiteres ein Messer in den Unterleib gestochen, so daß er jetzt schwer verletzt darniederliegt. Der Täter wurde in Rottweil verhaftet.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 27. Febr. Ein raffinierter Fall von Unterschlagung ist durch Ausschreiben der Staatsanwaltschaft zur allgemeinen Kenntnis gelangt. Auf 28. August vor. Js. war ein Konzert des blinden Tonkünstlers Rud. Thies im Bürgermuseum ausgeschrieben. Der Konzertagent Arthur Dittmann von Kassel hatte in Stuttgart und Cannstatt durch zwei Verkäuferinnen, welche Hunderte von Häusern aufsuchten, zahlreiche Eintrittskarten verkauft. Das Konzert fand jedoch nicht statt. Dittmann wurde wegen Unterschlagung verhaftet und ist sodann gegen Hinterlegung von 600 Mark zu Gunsten der geschädigten Kartenabnehmer auf freien Fuß gesetzt worden. An sämtliche Abnehmer von Eintrittskarten zu dem genannten Konzert erläßt nun die Staatsanwaltschaft die Aufforderung, sich schriftlich oder mündlich beim Stadtpolizeiamt zu melden, welches nach Abschluß der Erhebungen die bezahlten Eintrittsgelder zurückerstaten wird.

Aus und Wissenschaft.

München, 27. Febr. Die Hauptversammlung der Allgemeinen deutschen Kunstgenossenschaft beschloß, eine Jubiläumsausstellung im Jahre 1908 in München und eine deutschnationale Ausstellung in Wien im Jahre 1909 zu veranstalten. Die Versammlung wählte Professor Baur wieder zu ihrem Vorsitzenden.

Wien, 27. Febr. Der Hofschauspieler Joseph Lewinsky ist heute an den Folgen eines vor zwei Jahren erlittenen Schlaganfalls gestorben.

Graz, 28. Febr. Der Märchenschristler und Kulturhistoriker Theodor Bernaleken, geboren 1812 in Wolfsmarfen (Westfalen), ein Freund Jakob Grimms und Uhlands, ist gestern hier gestorben. Er war bis in die letzten Lebensstage von reger geistiger und körperlicher Frische. — Bernaleken war nach Beendigung seiner Studien in der Schweiz zunächst Sekundarlehrer in Nidenbach und lebte dann längere Zeit in Zürich als pädagogischer Schriftsteller. 1850 wurde er nach Wien berufen, um das Volksschulwesen zu reformieren. 1870 wurde Bernaleken Direktor der Hauptnormalschule Oesterreichs (St. Anna). 1877 trat er in den Ruhestand. Von seinen Schriften seien erwähnt: „Deutsche Snytar“, „Deutsche Schulgrammatik“, „Literaturbuch für Lehrerbildungs-Anstalten und obere Realschulen“, „Alpenjagen“, „Oesterreichische Kinder- und Hausmärchen.“

Seitens.

Ein Gemütskranke. In der Stadt Görlitz besteht ein Verein, der sich durch Beihilfen jeder Gattung die Unterstützung armer Leute zur Pflicht gemacht hat. Diesem Verein gehören hauptsächlich Damen der guten Gesellschaft, namentlich adlige Damen an. Ein dem genannten Verein nahestehender Herr war vor wenigen Tagen Zeuge folgenden Gespräches auf der Straße. Eine Frau aus dem Volke rief einem mit Strümpfen in einer Pfütze herumwandelnden Jungen zu: „Willst Du wohl machen, daß Du aus der Pfütze herauskommst, Deine Mutter hat was anderes zu tun, als Dir immerfort Strümpfe zu stricken!“ Ohne in seiner Haltung das geringste zu ändern, erwiderte der Bengel laut: „Das tut Mutter ooch gar nich, dazu sind de adligen Luderfä da.“

Nicht verstanden. Ein Offizier hält um die Hand der Tochter eines Kommerzienrats an. „Persönlich habe ich nichts gegen Sie, Herr Leutnant, aber, sagen Sie, wie steht es mit Ihren Verhältnissen?“ — „Alle abgesehafft, Herr Kommerzienrat!“

Schlecht gebettet! Was für eine Fabrik hat denn Ihr Onkel jetzt? „Er hat sich neuerdings auf Stroh bedraht gelegt.“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 26. Februar. Schlachtbericht Jungvieh: Ochsen 25 Farren (Bullen) 183 Kalbels, Röhre (Schmalvieh) 198, Röhre 200 Schweine 64 Verkauf: Ochsen 25 Farren (Bullen) 676 Kalbels, Röhre (Schmalvieh) 169 Röhre 220, Schweine 571. Verkauf: Ochsen 00, Farren (Bullen) 07 Kalbels Röhre (Schmalvieh) 45, Röhre — Schweine 049. Größe aus 1/2 Al. Schlachtgewicht: 1) Ochsen; 1. Qualität, ausgewählter von — bis — Pfg.; 2. Qualität, gewöhnlicher von 73 bis 76 Pfg.; 3. Qualität, älter und weniger gewöhnlicher von 73 bis 74 Pfg.; 4) Stiere und Jungvieh: 1. Qualität, ausgewählter von 84 bis 88 Pfg.; 2. Qualität, gewöhnlicher von 82 bis 83 Pfg.; 3. Qualität, geringere von 78 bis 81 Pfg.; 4) Rinder; 1. Qualität, junge gemästete von 10 bis Pfg.; 2. Qualität, ältere 60 bis 70 Pfg.; 3. Qualität, geringere 42 bis 62 Pfg.; 5) Röhre 1. Qualität, beste Saugfähiger von 105 bis 110 Pfg.; 2. Qualität, gute von 92 bis 105 Pfg.; 3. Qualität, geringere von 87 bis 91 Pfg.; 6) Schweine 1. Qualität, junge fettigste von 62 bis 64 Pfg.; 2. Qualität, schwere von 60 bis 62 Pfg.; 3. Qualität, geringere (Sauen) von — bis Verkauf des Fleisches: Schweine Lammfleisch ist möglich beliebt.

Mannheim, 27. Febr. Der Verein heimischer Fabriken in Mannheim erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Bruttoertrag von 2 067 148 M., 1905 2 120 298 M. Nach Abzug von Einnahmen (Wohlfahrtsvereine, 6%) Amortisation verbleibt ein Reinertrag von 1 582 821 M., 1905 1 5 598 M., ohne den vorjährigen Gewinnverzug von 240 061 M. Es wurde beschlossen, der 9. Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 20% d. B. 19% vorschlagen und nach weiteren 6% Amortisation und sonstigen Absetzungen 200 000 M. auf neue Rechnung vorzutragen. St. M. P. Berlin, 27. Febr. Für Berlin wird eine allgemeine Verkehrssteuerung bzw. Verkleinerung der Eisen- und Konstruktionswerke angekündigt.

Aus Stadt und Umgebung.

Von einem Freund unserer Zeitung wird uns heute früh kund gegeben, daß die ersten Staren angekommen sind. Wenn noch des Winters weißes Kleid die Erde bedeckt, dann stellt sich schon der Starmaz bei uns ein. Vom hohen Ast herab klingt sein „heit“ über die Gärten und kündigt dem Gärtner das Nahen des Frühlings an. Und weit ist er dann auch wirklich nicht mehr, überhaupt dann nicht, wenn Freund Starmaz beginnt, sein Nestlein zu bauen. In hohlen Astlöchern macht er sich bequem mit seiner Ehe liebsten. Dort hinein bringen sie ihr weiches und warmes Nest, um dann mit Eifer dem Brutgeschäft obzuliegen. Nicht immer und auch nicht in genügender Anzahl bieten sich den Staren geeignete Nistplätze. Darum legt ihm der verständige Gärtner solche an. Er baut Starlöcher. Und Freund Star ist schlau genug, diese geräumige Villa auch dem schönsten

Astloch vorzuziehen. Freilich wird ihm der Besitz nicht immer leicht gemacht. Die Gassenjungen der Lust, die Späßen, versuchen meist mit großem Geschrei aber wenig Erfolg ihm sein lustiges Heim freitig zu machen. Aber Freund Starmaz ist nicht blöde. Er weiß zur Not auch sein Hausrecht zu gebrauchen. Und dankbar ist er für die freie Wohnung. Mit wahrer Wucht sucht er Raupen, Puppen, Schnecken, Regenwürmer, Käfer, kurz alles was dem Garten schadet, zu vertilgen. Und was eine Starfamilie leisten kann, das weiß der am besten, der die Alten beim Zutragen der Nahrung beobachtet. Darum, du Gärtnermann: Das Frühjahr beginnt. Mache deine Starlöcher in Ordnung. Du tust dir selbst den größten Gefallen damit.

* Ein redlicher Finder ist der Schaffner Schnauffer von hier. Derselbe fand heute früh im ersten Zug ein Notizbuch sowie ein Rouvert, welches 1700 Mark innehatte.

Herr Schultheiß Ehrhard von Enstal, welcher gestern abend 10.15 hier ankam in der Eigentümer deselben.

[] In Hohen a. E. war der verheiratete Sägmühlearbeiter A. Kern auf dem Bahnhof mit Abladen von Langholz beschäftigt. Durch frühzeitiges Herabrutschen mehrerer Stämme auf einer Seite des Wagens kam Kern zu Fall und wurde von den nachrutschenden Stämmen erdrückt. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 3 kleine Kinder. Er wird überall als ein braver und ruhiger Arbeiter geschildert. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Gewerbekataster** (Steuerkapitale) der neu eingeschätzten Gewerbetreibenden der hiesigen Gemeinde durch die Bezirksschätzungskommission gemäß Art. 100 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873 u. 8. Aug. 1908 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg. Bl. S. 344) auf 1. Januar l. J. festgestellt sind, wird das Ergebnis der Einschätzung gemäß Art. 100 Abs. 4 dieses Gesetzes (vergl. mit Art. 99 Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1) **15 Tage lang**, und zwar **vom 4. bis 18. März 1907**

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus (Nebengebäude Zimmer Nr. 4) aufgelegt sein.

Jedem Unternehmer eines Gewerbes steht bezüglich seines Steuerkapitals das Recht der Beschwerde zu (Gesetz Art. 99 Abs. 2).

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das **K. Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern** zu richten und längstens **bis zum 21. März l. J.**

bei dem **Ortsvorsteher** zur Weiterbeförderung anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61, Abs. 2).

Wildbad, den 28. Februar 1907. Stadtschultheißenamt: **Bähler.**

Gewerbe-Verein.

Sonntag, den 3. März, 3 1/2 Uhr nachmittags wird Herr **Reallehrer Dambach** aus Stuttgart im „Graf Eberhard“ hier einen

VORTRAG

halten über **„Württemberg und das Gewerbewesen in den letzten Hundert Jahren.“**

Er geht aus von der Entstehung Württembergs, aus alt und neu Württemberg, von den verschiedenen Gebräuchen dieser Landesteile, und spricht dann ausführlich über die Entwicklung des Gewerbewesens, der Genossenschaften, gewerblichen Vereinigungen und deren Bedeutung für das allgemeine Wirtschaftsleben, besonders für den Gewerbetreibenden. **Jedermann** ist freundlich dazu eingeladen.

Bestellungen auf

prima Kartoffeln

nimmt entgegen

Alb. Lippé.

Gänzlicher Ausverkauf

weiß baumw. Tuch

2 Baumwollflanell, Schurzzeugen &

Betttücher, baumw. Bettelagen

Gummi-Bettelagen

Schürzen, Korsetten, Korsettschoner

Damengürtel, Wollgarne

Kinderlittel, Unterleibchen, Strümpfe

seidene Tücher, Broschen

Taschentücher, Hemdenspizen

Waschborden

sowie verschiedene andere Artikel zu bedeutend herabgesetzten

Preisen bei

Robert Kiezing.

Dentist E. Zittel, Wildbad.

Sprechstunden: Während des Winters täglich von 8-12 und 2-6 Uhr.


Wohnung: Könia Karlstraße 62 B 1 Treppe, neben der Hofapotheke.

Ia. Rehragout

empfehl't

Adolf Blumenthal,

Prof. Dr. Jaeger's
Normal-Unterkleidung



verfälscht nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.

Allein-Fabrikanten
W. BENDER SÖHNE
Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Für **Konfirmanten u. Kommunikanten** schwarze, weiße, farbige Kleiderstoffe in großer Auswahl.
Rein wollene Qualitäten
von 1 Mk. pr. Mtr., empfiehlt
Ph. Bosch, Wildbad.
Schuld- und Bürgscheine sind vorrätig in der Buchdruckerei.

Liederkrantz
Wildbad.
Samstag abend 8 Uhr
Singstunde
im Lokal.
Vollzähliges Erscheinen erbitet
Der Vorstand.

1 Zimmer
für 1-2 Personen
sofort oder bis 1. April zu vermieten.
Zu ertragen in der Exped. 388

4000 Mark
werden von einem pünktlichen Zinszähler gegen Sicherheit auf ein Anwesen aufzunehmen gesucht.
Von wem? sagt die Exp. 389

Eine **Wohnung**
mit 2 Zimmer u. Zubehör hat sofort oder später zu vermieten
Christ. Vott
Schulmachersstr., Hauptstr.

Wer Zimmer gut vermieten will,
muss geeignete Möbel und Wäsche haben und kauft solche vorteilhaft (auch auf Teilzahlung, ohne Preiserhöhung) in dem Ausstattungshaus
J. Ittmann Nachf
Westl.-K.-Fr.-Str. 42.
Pforzheim.

Für kommende Bedarfszeit empfehle

≡ Gardinen. ≡

| | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Spachtel-Rouleaux 1 u. 2teilig, weiß, crème, gold in allen Breiten von 1.80 bis M. 10.—</p> <p>Rouleaux-Stoffe weiß und crème, Breite 100, 110, 120, 130, 140, 150, von 75 Pfg. an p. Mtr.</p> <p>Rouleaux-Satin u. Courcourans in elfenbein, gold, p'rot.</p> <p>Lambrequins am Stück in Wolle, Tuch, Plüsch, auch für Portiären passend, von 30 Pfg. bis M. 2.— per Mtr.</p> <p>Divandecken 160/300 groß.</p> | <p>Für große Vorhänge herrliche neue Muster in weiß und crème Fenster- 2 Flügel von M. 4.— bis M. 18.—, breite Stückware von 40 Pfg. bis M. 2.— per Meter.</p> <p>Aparte Muster in Spachtel-Vorhängen und hochmoderne Point de lares-Gardinen Fenster- 2 Flügel von M. 7.— bis M. 30.—</p> <p>Füll- und Spachtel-Stores in geschmackvollem Sortiment.</p> <p>Für kleine Vorhänge neue schöne Dessin Meter 6, 15, 25, 35, 45 bis M. 1.—.</p> <p>Elegante bunte engl. Vitragen und Kongreßstoffe in allen Preislagen.</p> <p>Gardinenhalter u. Franzen Ringbänder Schutzdecken und Läufer in jeder Größe für Tisch und Sofa.</p> | <p>Portieren u. Dekorationen in Wolle und Plüsch, elegante Stilmuster von M. 4.— bis M. 50.— per Garnitur.</p> <p>Abgepaßte Lambrequins v. M. 1.50 bis M. 15.—</p> <p>Tischdecken in Tuch und Plüsch, aparte geschmackvolle Ausführungen von M. 1.50 bis M. 35.—.</p> <p>Bettdecken, Waffeldecken, Nippdecken, Biquedecken.</p> <p>Stepp-Decken von M. 6.50 bis feinst. Waschbare Tischdecken am Stück und abgepaßt.</p> |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Schlafdecken in einfarbig, Jaquard und Kameelhaar von M. 5.— bis M. 22.— p. Stck.
Große Zimmerteppiche in Arminster, Tapestry, Velour, Poise etc. von M. 9.— bis M. 100.—
Bettvorlagen, Läuferstoffe in Wolle und Keloé, Linoleum, Wachstuche.

Ph. Bosch, Wildbad.

Trotz großem Aufschlag biete meiner werthen Kundschaft nur Vorteile, da ich mich rechtzeitig gedeckt habe.

